



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte des adeligen Damenstifts zu Neuenheerse

Gemmeke, Anton

Paderborn, 1931

Zwiespältige Äbtissinwahl, 1433.

urn:nbn:de:hbz:466:1-9660

32. Anna Gräfin von Plesse, Äbtissin 1432—1433.

Etwa anderthalb Stunden nördlich von Göttingen, am rechten Ufer der Leine, ragt auf einem rings bewaldeten Berge eine malerische Burgruine empor, die Burg Plesse, dort kurzweg „die Plesse“ genannt, das Ziel vieler Touristen und besonders Göttinger Studenten. Sie hat für uns Paderborner besonderes Interesse. Sie gehörte nämlich vormals dem Bischofe Meinwerk als väterliches Erbgut; als er aber den unter seinem Vorgänger abgebrannten Dom zu Paderborn größer und schöner neu aufgeführt hatte und am 15. September 1015 feierlich einweihete, schenkte er der Domkirche großmütig die Burg Plesse mit 11 000 Hufen Landes. Leider ist der wertvolle Besitz später, man weiß nicht recht, wie, verloren gegangen.

Nach dieser Burg nannten sich die Edlen von Plesse, aus deren Geschlechte die Äbtissin Anna von Plesse stammte. Ihre Eltern waren Gottschalk von Plesse und Elisabeth von Honstein. Ihr Onkel, Vatersbruder Otto, war Domherr in Paderborn.

Äbtissin Anna findet sich in keiner Stiftsurkunde erwähnt; daß sie aber wirklich Äbtissin in Heerse war, ersehen wir aus einem gleich zu erwähnenden Schreiben des Baseler Konzils. Sie findet sich auch schon bei älteren Schriftstellern (Schaten, Joachim Meier) als Abbatissa in Heerse aufgeführt. Ihre Regierungszeit in Heerse war sehr kurz. Unterm 3. Dezember 1433 erscheint sie bereits urkundlich als Äbtissin in Freckenhorst. — Dort erlebte sie mit die trübe Zeit der Münsterischen Stiftsfehde, 1450—56, während der auch Freckenhorst manches zu leiden hatte. Im November 1452 wurde sie auch gewählt als Äbtissin von Gandersheim, nahm diese Postulation aber nicht an, ohne Zweifel wegen der dort damals obschwebenden Zwiespältigkeit (vgl. weiter unten). Sie stiftete ihre Memorie mit zwei Kämpfen und starb in Freckenhorst nach dem dortigen Memorienbuche am 16. Mai 1456.¹

33. Ermgard Gräfin von Solms, Äbtissin.

Zweite Periode . . 1437—1442.

Zwiespältige Äbtissinwahl, 1433.

Nach dem Abgange der Äbtissin Anna von Plesse nach Freckenhorst gab es in Heerse eine zwiespältige Wahl; die eine Partei wählte Haseke von Spiegelberg, die andere Ermgard von Solms, Äbtissin zu Borghorst. Beide wandten sich wegen Bestätigung an den Erzbischof Theodorich von Köln als Administrator von Paderborn, der die Wahl der Haseke für nichtig erklärte und die der Ermgard bestätigte. Hiergegen wandte sich Haseke an Papst Eugen IV. Dieser beauftragte den Kanonikus Ludwig de Garziis von Bologna mit der Untersuchung der Sache, dessen Bericht dahin lautete, daß keine von beiden kanonisch erwählt sei. Darauf beauftragte ihn der Papst am 11. Mai

¹ Schwieters, Das Kloster Freckenhorst u. s. Äbtissinnen S. 109. — Joachim Meier, Origines et Antiquitates Plessenses. Leipzig 1703. — Hamelmann, Opera genealogico-historica. — Gesch. hannoveranischer Burgen u. Klöster Bd. 7, Plesse, v. Fr. W. Cuno.

1434, falls er erkenne, daß keine von beiden kanonisch erwählt sei und der Ermgard kein Recht auf die Kirche zu Heerse bestehe, zu prüfen, ob Haseke tauglich sei dafür, und sie einzusetzen. — Darauf wurde vom Konzil zu Basel der Propst Johannes Gerber von Bardowiek (bei Lüneburg) mit der Entscheidung der Sache beauftragt, der Heerse der Ermgard zusprach. Als Haseke hiergegen appellierte, wurde der Bischof Johannes von Lübeck, der in Basel war, unterm 20. Januar 1435 mit dieser Appellation beauftragt dahin, wenn er finde, daß keine von beiden kanonisch erwählt und Haseke tauglich sei, diese einzusetzen.¹

Das Endergebnis liegt nicht vor. In tatsächlichen Besitz der Abtei gelangte aber Ermgard von Solms.

Während der Prozeß noch schwebte, verkauften Elisabeth, Edle von Danrode, Propstin, Margareta up dem Berge, Dekanin, und das Kapitel zu Heerse am 13. Dezember 1434 für 150 rheinische Gulden eine Rente von 8 Gulden, die gezahlt werden soll aus dem Zehnten zu Altenheerse und aus den Einkünften der Propstei aus Brakel, besonders aus dem Koldenhofe daselbst, den jetzt einige Bürger zu Brakel in Meierstatt haben und wovon sie jährlich 8 Malter Gerste, 10 Malter Roggen und 15 Malter Hafer geben, an die Testamentärer Friedrichs von Driburg; dieser hatte das Kapital zu einer dreifachen an Gründonnerstag zu haltenden Memorie vermacht an die Kirche zu Lichtenau, wo auch die Rente gezahlt werden soll. Dann heißt es weiter: „ . . . und want nu tor tid wittiken pleit [Prozeß] und twidracht is up unse Eddie to Herse, so dat wy neyne fredelike Ebdissen en hebbet to Herse, de rowelike de Eddie besitte, de düssen Verkop tor Kuntscap na unses Stichtes Wonheit mede besegele,“ so geloben sie, „so drade als wy eyne Ebdissen fredeliken to Herse hebbet“, von dieser einen Willebrief zu stellen.²

Ermgard von Solms kommt als Äbtissin zu Heerse urkundlich erstmalig wieder vor in einer Urkunde von 1437 März 4. Ermegard, Ebdissin, Elisabeth von Danrode, Provestinne, und Capitul des weltlichen stifts tho Heerse bekennen, dat wy verkofft hebbet also dane tagliches Ministratien [Ausreichung] von ruggen brode als gewöhnlich ist in unserm stichte einem jtlichen beleynden Prester, de van synes leyens wegen vulle provende uth unserm Badhuß heft, tho gevende dem Erbaren Herrn Joan Pesacs, Rectoren des Altars Sunte Annae und Bonifacii gelegen in unser kerken, und Petere Hecker, synen Vader mede ingenommen, so dane Ministracien von ruggen brode, als tho dem vorgemelten altare horet, als by namen de vyften wecken als de andere subdyaconien ock in vorgemelter Kerken hebt, welche tagliche Ministratie, de sek alle jahr mit der vyften wecken belopet up XVII schepel rogggen und VII brod, de wy und unse nakommen degliches na unses stichtes wonheit ministrieren sollen und willen, vor viff und festig gude schware rynsche gulden.

wilche tagliche ewige Ministratie ruggen brods Herr Joan und Peter, dewyle se bede oft ere eine levet, obbüren solt in aller mate gelyck ein ander beleynet

¹ Dies kurz der Inhalt des Schreibens des Konzils an den Bischof von Lübeck, wovon Abschrift in einem Hausbuche der Abtei aus dem 17. Jahrhundert S. 12—20, im Besitz des Seminaroberlehrers i. R. Oese in Neuenheerse. Andere Quellen zu dieser Prozeßsache sind bisher nicht bekannt.

² U 128. — N K M Nr. 195.

Prester in unsem stichte. est aber geschege, dat de Herr Joan van todes wegen en, Peter, synem vater, vor välle, so soll de Peter de vorgemelte Ministratien upburen de wile he levet, utgefaget de vifte wecken, de rede [schon] tho dem vorgemelten altare horet, welke Ministratien de viften wecke dan de thokommende Rector des vorgeschreven altars upburen sollde na wohnheit und rechte des vorgeschreven altars.



Bild 37. Stiftskirche; Nordseite.

Wanner aver Herr Joan und Peter beede van todes wegen verfallen syndt, so hebbet de vorgem. Herr Joan und Peter de vorgeschreven tegliche Ministratien ruggen brodts gegeben und thogetekend synen nakommen to dem vorg. altare ewiglichen uptoborende in so danen wyse, dat ein Rector tor tydt tho dem vorg. altare, de selves personaliter tho herse residiret, de vorg. tägliche Ministratie upboren soll, und davon soll he alle wecken eins tho dem vorg. altare misse lesen boven de, dar dat altar rede medde beschweret yß, tho troste und heile des vorg. Johans, alheyde, syner moder, lodewygs, synes broders, sebeden, syner süster, peters vorg. und erer Eldern, brodern, süstern und . . . welke misse sollen syn in der einen wecken dat Officium von S. Annen, und dan soll he suffragiren van unser lewen Frawen und eine Collecten von S. Bonifacii, in der andern wecken soll syn dat officium pro defunctis, und wanner dat he verjumede de messe tho holdende, so duc alß dat geschege, so soll he ein ganze wecke entbeeren von der vorg. Ministratien ruggenbrodts, unde de solde dan geen tho bebuwe unser Kerken. Wanner aver na des vorg. Herrn Johannes und Peters dode ein Rector des vorg. altars selves nicht en residirte personaliter tho Heerse, so soll man de Ministratien, utgenommen de vifte wecken, de das

altar rede heft, upboren und davon bestellen alle wecken tho dem vorg. altare eine messe, und was dan over blive, dat solde geen tho gebuwe unjer Kerken.“

Die Edelvogtei.

In einem Schreiben vom 12. September 1437 sagt Otto, Herzog von Braunschweig und Lüneburg, der Äbtissin und dem Stifte die Edelvogtei des Stifts mit ihrer Mannschaft und Gerechtigkeit, die er als Erb-Mannlehen innehatte, auf, mit der Bitte, den Landgrafen von Hessen, „unsen leven Ohmen“, damit zu belehnen. Dabei behält er sich aber ausdrücklich jene Lehen vor, die von der Herrschaft Everstein herrühren; wegen dieser will er „mit Junw unde Juveren Stichte in Manschap unde lene bliewen“. ⁴

Daraufhin belehnte Äbtissin Ermgard am 25. Februar 1438 den Landgrafen Ludwig den Friedfertigen mit der edeln foyedige und Irer Mannschaft und mit allen Iren rechten, eren und zubehörungen. ⁵

Am 25. Juli 1442 bestätigt Äbtissin Ermgard, daß sie den Landgrafen Ludwig von Hessen mit der Edlen Vogtei des Stifts belehnt hat. ⁶ Und in einer zweiten Urkunde vom gleichen Tage verweist sie alle, die bisher von der Vogtei des Stifts Lehen gehabt haben oder noch haben, an den Landgrafen Ludwig. ⁷

Seitdem ist die Edelvogtei bei den Landgrafen von Hessen geblieben bis zur Aufhebung des Stifts. Weitere Belehnungen fanden statt in den Jahren 1458, 1474 und 1490; dann trat, wie wir sehen werden, eine längere Stodung ein. Welchen praktischen Wert die Edelvogtei oder Schutzgerechtigkeit für das Stift eigentlich gehabt hat, ist aus den vorhandenen Urkunden nicht ersichtlich. Mit den meisten Gütern der Vogtei hatten schon die Edelherrn von Schöneberg die von Niehausen und von Heerse afterbelehnt.

1437 September 12. Äbtissin Ermgard und das Kapitel verkaufen für 31 rheinische Gulden ein Malter Roggen und ein Malter Gerste jarliker Gulde, vom Stiftspeicher in Stiftsmaß zu zahlen, an Künneke Kleinsmedes, Schwester des früheren Ebdomadars Gottschalk Kleinsmedes, solange sie lebt; wenn sie tot ist, soll für sie und ihren Bruder und ihre Eltern und Freunde mit $\frac{1}{2}$ Malter Roggen und $\frac{1}{2}$ Malter Gerste Memorie gehalten werden in Vigil und Messen. ⁸

1438 März 23. Dyderich von Nyhusen, Knappe, und seine Söhne Engelhard, Bernd und Johann übertragen alle ihre Güter zu Helmeren, bestehend in 4 Höfen zu 18 Hufen Landes und 9 Kottstellen mit Holzmark, Wasser, Fischerei und Zubehör, von denen zwei Höfe vom Stift Paderborn, einer von der Herrschaft Schonenberg, jetzt Landgrafen zu Hessen, einer vom Stift Heerse zu Lehen geht, an Gerd Spiegel und erhalten von ihm tauschweise das Dorf Böltjen [Fölsjen] nebst Zubehör zurück. Es besiegeln den Brief obiger

⁴ A I Nr. 34 Bl. 35 u. 36. Abschr. Vgl. Urk. v. 1510 Mai 1.

⁵ St A Marburg B 503 Bl. 4 Abschr. — Zepernid, Miscellaneen zum Lehenrechte, Halle 1790, Bd. 3 S. 76.

⁶ U 131. — St A Marburg B 503 Bl. 70 Abschr.

⁷ St A Marburg Akten, B 503 Bl. 10 Abschr.

⁸ Dasselbst B 507 Vol. I 5 Bl. 20 Abschr.

⁹ U 130. — N K M Nr. 108.